

Das Gut und das Böse

Die "Welt", die an der Herrschaft befindliche Selbstmächtigkeit – biblisch: das "Fleisch" – tut derzeit der Christenheit den Gefallen, auf eine Weise und in einem Maße sich aufzurichten oder zu -plustern und gegen jedes Heilige und jede Wahrheit zu stellen, dass das Herz oder Gemüt beinahe anders kaum kann, als sich wieder einmal – ein l e t z t e s Mal möglicherweise? – auf G o t t zu besinnen, dabei zugleich wissend: *»der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, tut er uns doch nicht; das macht, er ist gerichtet: ein Wörtlein kann ihn fällen.«* Ja, je saurer er sich – in seinen Handlangern – stellt, desto deutlicher ist es für die Sehenden auch: Mit seiner Macht geht es zu Ende! Die "Welt", das sind indessen aber nicht nur die Regierenden, die "Lautsprecher" in Staat und Gesellschaft und Kirche, sondern es ist auch die Menge des Volkes, die sich da manipulieren und umerziehen oder "gehirnwaschen" lässt. Wie schon zu seiner Zeit Jesaja es wahrnahm: Es sind alle in das Verderben verwickelt, *»Kopf und Schwanz, Palmzweig und Binse«* (9,13), und alle werden dieses ihr Verderben auch noch zu spüren bekommen! Und "laut" und "lauter sprechen" müssen i.ü. jene "Regierenden" auch, weil ja ihre "Wahrheit" keinen Nachdruck von ihrem Gehalt her besitzt – sie müssen ihr einen künstlichen Nachdruck erst geben und dabei gleichzeitig so tun, als wäre es edelzorniger Eifer. In Wirklichkeit ist es lediglich berechnender oder auch gemeinwütiger Eifer gegen die tatsächliche Wahrheit. Die tatsächliche Wahrheit ihrerseits braucht gar nicht erst laut zu werden; sie spricht sich in großer Gelassenheit und Gewissheit sachlich und ruhig aus; sie wendet keine – sanfte oder grobe – Gewalt (und eben auch keine Stimmgewalt) an, sie spricht bedächtig und bezeugt lediglich. Sie weiß sich gar nicht erst in einer Zuständigkeit, ein größeres Ganzes in den Griff zu nehmen oder bekommen zu sollen; sie weiß dieses größere Ganze ohnehin in der Obhut von Gott; sie weiß, man könnte Gottes Regieren durch sein eigenes Regierenwollen immer nur stören – wenn auch rätselhafter- und geheimnisvollerweise Gott ohnehin alles zu seinem Ziel bringt; aber es ist eben allemal schöner und heiliger und wahrer und besser, wenn die Dinge unter menschlicher A c h t s a m k e i t statt unter menschlicher Selbstmächtigkeit stehen.

Es sind viele, es ist wahrscheinlich sogar in jedem Fall eine Mehrheit, welche unter dem Einfluss nicht Gottes (im ausdrücklichen und strengeren Sinn), sondern des "Fleisches" oder der "Welt" steht und auf diese Weise die "Welt" selber nun darstellt, und die unter dem gewussten und bejahten Einfluss von Gott Stehenden werden umgekehrt immer eine Minderheit bilden. Dazwischen stehen alle die, welche "nicht wissen", welche verwirrt sind, dumpf etwas ahnen, aber zu keiner sie erhebenden und befreienden Klarheit gelangen. Sie stimmen mit ihrem Herzen der ihnen anfänglich aufscheinenden Wahrheit gern zu, aber wie die Jünger des Heilands nach Ostern zwar bereits einen – zaghaften – G l a u b e n besitzen, aber dennoch den Geist nicht (denn der Geist kommt bekanntlich erst Pfingsten), wie sie zwar glauben, aber noch durchaus nicht bekennen, so geben auch diese Mittelmäßigen immer klein bei, wenn es zum Schwur kommt. Und wie heißt es in der Strophe des christlichen Liedes: *»Den Tauben öffne das Gehör,/ die Stummen richtig reden lehr,/ die nicht bekennen wollen frei,/ was ihres Herzens Glaube sei.«*

Andererseits wächst auch der Mut zum Bekenntnis mit der gewonnenen Klarheit. Und an der Unsicherheit, Unfreiheit und Unfreudigkeit zum Bekenntnis hat nicht nur ein mangelndes Feuer, sondern haben Unwissenheit und Unklarheit einen gehörigen Anteil. Sollte hier also Aufklärung helfen? Wäre insofern ein neuerliches Pfingsten durch Aufklärung vielleicht zu erwarten? Wohl immer bis zu einem gewissen Grad nur! Die allermeisten von diesen Mittelmäßigen werden sich nämlich, weil bei ihnen das Sicherheitsbedürfnis Prinzip

ist, nicht aufklären lassen. Sie sind nicht zu dumm, sondern es ist ihnen zu *unbequem*, in Wissen und Klarheit zu stehen (oder im fichteschen Sinne "Gelehrte" zu sein) und nunmehr auch – öffentlich – zu bezeugen. Es ist die Natur, welche das kühle Licht scheut und das wohlige und wärmende Dunkel bevorzugt – die Natur auch im Menschen (und *insofern* als "Fleisch"); nur so viel, als gerade unbedingt nötig, tritt sie ans Licht. Zwar ist in jedem (aber tatsächlich in jedem?) eine *Sehnsucht* nach dem Licht auch vorhanden, aber auch zugleich eine *Angst* – die Angst geradezu davor, ein *anderer* werden zu sollen! Und was wird sich nun durchsetzen können?

Aber weshalb sollte sich auch überhaupt etwas durchsetzen *müssen*? Erst wenn der Geist als etwas Herrisches (*»der Herr ist der Geist«*, sagt der Apostel), als etwas geradezu Wildes oder jedenfalls Fremdes tatsächlich erscheint und die Führung übernimmt, ohne weiter zu fragen, hört es auch auf, überhaupt noch ein Thema zu sein, was sich durchsetzen wird: die Sehnsucht oder die Angst. Sondern es werden, wie man so sagt, "Fakten geschaffen", und es gibt kein Zurück. Bis dahin aber bleibt dieses unersprißliche Schwanken zwischen dem Sein und dem Schein, welches die Apokalypse als das "Laue" bezeichnet und worüber sie sagt: *»Ich weiß deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.«*

Wir sprechen von Geist und Natur oder von Seele und Geist. Wir sprechen von Gott und der Welt, und es ist klar: wir sprechen auch von Männlich und Weiblich. Die Frage ist allerdings noch: Wo ist das Bild, wo die Sache? Aber die Antwort ist einfach: Für den natürlichen Menschen ist die *Natur* immer die Sache, und der Geist ist das Bild, das nicht Reale und gleichsam dünn Nebulöse; für den geistlichen Menschen dagegen ist der *Geist* das Reale und die Natur – nun nicht etwa das schon vorhandene oder gegebene, sondern das zu bildende, das durch ihn gebildete oder sich bildende Bild.

Gibt es aber ausschließlich den Geist *Gottes*? Oder: ist Gott schlechthin der Geist und der Geist Gott? Und meint nicht "Gott" "gut"! Ist also schlechthin ein *guter* Geist Gottes? Oder ist auch ein *böser* Geist außerdem? Woher aber dieser, wenn wiederum Gott das "Ein-und-Alles" oder der "Alles-in-allem-Seiende" sein muss? Dass ein böse Sinnendes und Bildendes und Durchstimmendes in der Welt ist, ist ohne Frage. Und dass Menschen statt von dem guten Geist Gottes von einem bösen Geist – oder sagen wir eher: von dem Geist des Bösen ergriffen und durchdrungen sein können, steht ebenfalls außer Frage. Aber was nennen wir überhaupt "gut", und was nennen wir "böse"? Und es hilft jetzt auch nichts, wenn wir für das Gute auf "Gott" und für das Böse auf den "Teufel" verweisen. Wir müssen das Gute und das Böse *wesenhaft* oder an ihm selber begreifen!

Wir nennen zweifellos ein Gutes doch jenes, das uns geeignet erscheint, die Dinge nach ihrem Wesen, nach ihrem jeweiligen Selbst, nach ihrer ursprünglichen Idee zu befördern. Wenn etwas "gut" für oder gegen etwas ist, dann ist es kräftigend oder heilend. Immerhin bilden wir hier gewöhnlich den Gegensatz "schlecht" und nicht "böse": Dies oder das ist "schlecht", d.h. hemmend oder zerstörend in dieser oder in jener Beziehung. Bei dem "Bösen" denken wir vor allem an ein *absichtliches* Verneinen oder Zerstören, u. z. nicht von *irgendetwas*; denn es wird ja solches auch geben, das des Zerstörens und Verneinens – und gerade um der Beförderung des Würdigen oder Wesenhaften willen – *wert* genannt werden kann, sondern von einem Verneinen oder Zerstören des Wertvollen und Erhaltenswerten.

Und so wäre umgekehrt das Gute als der Gegensatz gerade zum Bösen das, was das Wertvolle und Erhaltens- und Fördernswerte gerade zu fördern und erhalten *bemüht* ist. Der "gute Gott" ist der, welcher fördert und rettet, was der Rettung und Förderung wert ist (und dabei auch wehrt und zurückweist), und es also nicht dem Verderben überlässt oder anheimgibt. Dass

wir dabei gern auch unsere Natur, unser "Fleisch" für förderns- und rettenswert halten und also gern immer einen in unserem Sinn tauglichen Gott für einen "guten" erklären, ist wieder eine eigene Sache.

Das Böse oder der böse Geist nun also verneint und zerstört, u. z. wissend und wollend, was förderns- und erhaltenswert ist oder wäre. Unter welcher Perspektive aber förderns- und erhaltenswert? Ist denn nicht *»alles, was entsteht, / auch wert, dass es zugrundegeht«*? Zeigt das nicht die Natur oder die Schöpfung allüberall? Dennoch haben wir das Empfinden, dass nicht mutwillig verletzt oder zerstört werden darf oder dass es ein Maß gibt! Der Wolf, der ein Lamm reißt, um seinen Hunger zu stillen, bleibt gleichsam für uns in der Ordnung, dagegen der Wolf, der alle Lämmer, die er zu fassen bekommt, tötet, wird ohne weiteres der "böse" Wolf für uns sein – und auch dann, wenn wir den hinter seinem Verhalten stehenden Mechanismus meinen erklären zu können. Wir bringen also das Böse in jedem Falle auch mit Maßlosigkeit in Verbindung. Darüber hinaus denken wir aber insbesondere an die selbstgefällige, lediglich in dem Gefühl der Macht sich sonnende Haltung und Handlung, für welche es keine Rolle mehr spielt, ob durch sie befördert oder zerstört wird. Diese Haltung (oder Handlung) will ausschließlich die Macht oder das Ansehen; sie will – tendenziell (denn sie erreicht niemals das Angestrebte, sondern kann sich danach nur unersättlich verzehren) – die Absolutheit oder die Totalität. Sie will in diesem Sinne nicht einmal Gott gleich, sondern Gott selbst sein, und Gott selbst sein wiederum nicht als der gleichsam eigentlich göttliche oder sich konzentriert habende, sondern als der verborgene oder absolute Gott nun unter Ausschluss jener Konzentration. Deshalb hat dieses Böse (neben dem Moment der Unersättlichkeit) auch immer das Moment der Heimlichkeit oder Verstecktheit.

Der gute, der sich konzentriert habende, der eigentlich göttliche Gott kann nun aber gar nicht anders als ein erwählender bzw. auswählend liebender sein: Indem er das eine bevorzugt, setzt er das andre zurück. Aber: Er bevorzugt nicht sich. Als der lediglich sich bevorzugende wäre er eben nichts als der absolute, der dämonische, der gleichgültige oder der "böse" Gott eben; und als dieser kann er immer und muss er sogar, wenn er nicht als der andre erscheint, auch tatsächlich erscheinen – sondern er bevorzugt ein Besonderes, Ausgesondertes und auch ins Maß Gebrachtes oder zu Bringendes: das Schöne, das Wahre das ihm "Heilige", das Gute. Und er bevorzugt die Menschen dieses Maßvollen; er bevorzugt sie, und d.h. auch: er bildet sie zu diesen Menschen heran oder heraus: spricht sie an, löst sie, reißt sie mitunter heraus aus dem allgemeinen Einerlei und Gewohnten, gibt ihnen eine Sehnsucht, einen Drang, eine Richtung – erzieht sie! Und die Menschen nun dieses Gottes sind diese bedächtigen Menschen, welche nicht nur Macht um ihrer selbst willen nicht zu genießen vermögen, sondern die auch unfähig und unlustig sind, ein großes Gesamt in ihre Verwaltung zu nehmen (mit dieser Tendenz eben, das Absolute oder das Totale zu werden). Gleichwohl bleibt es ihnen auch so nicht erspart, einen gewissen, übersichtlichen Bereich zu verwalten (und eben erst in der Überdehnung dieses Bereiches liegt für sie die Gefahr): sie müssen für sich selbst eine materielle, äußere Haushaltung führen, und sie müssen dies möglicherweise auch tun für eine gesamte Familie, für ein kleineres oder größeres Gemeinwesen – für einen gesamten Staat unter Umständen sogar. Daneben sind ihnen vielleicht noch besondere – handwerkliche, künstlerische, soziale usw. – Talente gegeben, in denen sie nun eben in ganz besonderer Weise das Schöne und Wahre hervorzubringen die Aufgabe haben – aber immer beschränkt durch Gott selbst, immer ihn lediglich repräsentierend, nicht aber ersetzend! Und sie werden auch ihrerseits eine erzieherische Aufgabe wahrnehmen müssen, werden zur Gottesfurcht und zum Maß zu erziehen versuchen.

Weshalb indessen ist nicht die Welt unter der Vorherrschaft des göttlichen Gottes oder des Maßes? Weshalb schließt nicht der göttliche und gleichzeitig alles in allem waltende Gott die Lüge, die Verkehrung und das Verderben schlechterdings aus? Zum einen herrscht vielleicht der göttliche Gott in der Wirklichkeit tatsächlich viel mehr, als wir ahnen – und ohnehin "kennt er" ja zumindest immer "die Seinen" und wird sie bewahren – zum andern, aber ohne damit die Frage erschöpfend beantworten zu wollen, vermehren und vertiefen sich unter dem tatsächlichen Zustand zweifellos Erfahrung und Ehrfurcht, wenn auch wiederum nur bei den einen, während die anderen immer frecher und selbstherrlicher werden. (2018)